

Im- und Export von Aufstandsbekämpfung: von Rio de Janeiro nach Port-au-Prince und zurück

Müller, Frank; Müller, Markus-Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, F., & Müller, M.-M. (2016). Im- und Export von Aufstandsbekämpfung: von Rio de Janeiro nach Port-au-Prince und zurück. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 36(1), 74-92. <https://doi.org/10.3224/peripherie.v36i141.22890>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Im- und Export von Aufstandsbekämpfung: Von Rio de Janeiro nach Port-au-Prince und zurück¹

Keywords: counterinsurgency, pacification, Haiti, Brazil, Rio de Janeiro

Schlagwörter: Aufstandsbekämpfung, Befriedung, Haiti, Brasilien, Rio de Janeiro

Im Dezember 2008 wurde in Rio de Janeiro ein neues Sicherheitskonzept umgesetzt, in dessen Zentrum die Gründung sogenannter Pazifizierungspolizeieinheiten (*Unidades de Polícia Pacificadora*, UPP) steht. Nachdem die Stadt lange Zeit in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit mit Drogenkriminalität und -gewalt einerseits sowie massiver (und oftmals tödlicher) Polizeigewalt andererseits assoziiert wurde, versprach das neue Sicherheitskonzept eine Wende. Unter dem Schlagwort Pazifizierung sollten die Sicherheit in der Stadt ebenso wie die Menschenrechtsbilanz der lokalen Polizei nachhaltig verbessert werden. Die Pazifizierungsstrategie sieht vor, dass von Drogenkriminalität geplagte *favelas* zuerst durch Spezialeinheiten der Polizei besetzt werden. Anschließend werden UPP-Stützpunkte eingerichtet. Im täglichen Kontakt der UPP-Angehörigen mit den *favela*-BewohnerInnen sollen das Vertrauen in die Polizei gesteigert, Informationen über lokale Sicherheitsprobleme gewonnen und zudem Infrastrukturen (Elektrizität, soziale Dienstleistungen) bereitgestellt werden (Koonings & Kruijt 2015: 49f).²

BefürworterInnen sehen die UPP als Ausdruck einer sicherheitspolitischen „Wende“ mit Modellcharakter (u.a. Rodrigues 2014: 5; UN 2015: 2). Kritische Stimmen verweisen hingegen auf den engen Zusammenhang zwischen den UPP und der Versicherheitlichung neoliberaler Stadtentwicklung (Freeman 2012; Swanson 2013). Der Begriff der Pazifizierung selbst wird dabei bislang wenig diskutiert – gleichwohl er aus historischer Perspektive

1 Die Forschung für diesen Artikel wurde durch finanzielle Unterstützung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) im Rahmen der Pilotstudie „Transnationales Peacebuilding als Süd-Süd-Kooperation: Brasiliens MINUSTAH-Engagement in Haiti“ ermöglicht.

2 http://www.upprj.com/index.php/o_que_e_upp_us, letzter Aufruf: 2.2.2016.

eine zentrale Rolle in kolonialen, imperialen Projekten der „Befriedung“ von „Aufständischen“ spielt. Zudem stellt er einen Standardbegriff militärischer Aufstandsbekämpfung oder *counterinsurgency* (COIN) dar (el Mechat 2014; Neocleous 2011).

Vor diesem Hintergrund fragen wir in diesem Beitrag danach, inwiefern die sicherheitspolitische „Wende“ in der Stadt im Namen der „Pazifizierung“ eine Militarisierung des Urbanen darstellt. Unser zentrales Argument ist, dass die in Rio de Janeiro implementierte Pazifizierungsstrategie untrennbar mit den geopolitischen Ambitionen Brasiliens als „emerging power“ und seiner *counterinsurgency*-Erfahrung im Kontext der UN-Mission in Haiti MINUSTAH sowie dem Rück-Import der brasilianischen „Slum-Befriedungserfahrungen“ im Rahmen der Pazifizierungsstrategie verbunden ist. Empirisch analysieren wir die Implementierung der Pazifizierungsstrategie in zwei *favela*-Gebieten (Complexo da Maré, im Folgenden: Maré, und Complexo do Alemão, im Folgenden: Alemão). Wir zeigen auf, wie sich der Rückimport der brasilianischen Pazifizierungserfahrung nach Rio de Janeiro an lokale Gegebenheiten angepasst und weiterentwickelt hat. Hiermit leistet der Artikel einen empirisch gesättigten Beitrag zur in der gegenwärtigen Diskussion um COIN vernachlässigten Rolle von Staaten des Globalen Südens als aktive Akteure der Produktion einer „globalen Aufstandsbekämpfung“ (Kelly u.a. 2010).

Neben Strategiepapieren der brasilianischen Sicherheitskräfte und Presseberichten über die Besetzungen der marginalisierten Stadtviertel in *O Globo*, *O Dia* und *Folha de Sao Paulo*, basiert unsere Analyse auf Interviews mit lokalen Nichtregierungsorganisationen (NROen), die in den (ehemals) besetzten Gebieten von Rio de Janeiro soziale Aufgaben übernehmen, sowie Videointerviews mit Angehörigen der brasilianischen Sicherheitskräfte. Die Interviews wurden vorwiegend zwischen Mai und September 2015 geführt, das weitere Material stammt aus der Anfangsphase der Besetzung des Maré im April 2014.

Der Artikel ist wie folgt gegliedert: Zunächst zeichnen wir die gegenwärtige Debatte um urbane Aufstandsbekämpfung und deren „Rückkehr“ nach Lateinamerika nach. Dann wenden wir uns dem brasilianischen Pazifizierungsmodell zu, welches eine direkte Umsetzung gegenwärtiger urbaner Aufstandsbekämpfung darstellt. Im dritten Teil zeigen wir am Beispiel der militärischen Besetzungen marginalisierter Stadtviertel Rio de Janeiros, wie der Strategiewandel und die Veränderungen von Praktiken in der militärisch-zivilen Interaktion die brasilianische Variante von COIN als exportierbares Produkt etablieren.

COIN und Stadt

Die Debatten um militärische Aufstandsbekämpfungsstrategien erlebten in den Jahren nach 9/11 eine Renaissance. Die „neue Aufstandsbekämpfungsära“ (Ucko 2009) ist insbesondere von „bevölkerungszentrierten“ COIN-Ansätzen geprägt, die sich „zum dominanten Paradigma westlicher Aufstandsbekämpfungsstrategien entwickelt“ (Kienscherf 2015: 348) haben. Solche Ansätze verstehen COIN weniger als Krieg, in dem es darum geht, den Feind zu töten. Vielmehr steht der „Schutz“ der Zivilbevölkerung im Zentrum. COIN wird deshalb auch oft als „bewaffnete Sozialarbeit“ präsentiert (Kilcullen 2010: 43). Markus Kienscherf hat gezeigt, dass der Aufstieg bevölkerungszentrierter Aufstandsbekämpfung mit dem dominanten liberal-demokratischen Selbstverständnis von westlicher Regierungspraxis verbunden ist. In diesem misst sich Legitimität staatlichen Handelns an der Zustimmung der Bevölkerung und dem Schutz von Menschenrechten. Damit verbunden ist die Dominanz dieser Form von Aufstandsbekämpfung darauf zurückzuführen, „dass in Zeiten globaler, medialer Berichterstattung liberale Demokratien nicht uneingeschränkt zu brutaler Gewalt greifen können und wollen“ (Kienscherf 2015: 348).

Als Folge dessen lässt sich diese Form der Aufstandsbekämpfung auch als „liberale Aufstandsbekämpfung“ bezeichnen, welche sich durch permanente Verweise auf liberale Ideale wie Rechtsstaatlichkeit, ethisches Verhalten, Humanitarismus und Entwicklungsdiskurse auszeichnet (Khalili 2013: 4).

In einer zunehmend urbanisierten Welt richtet sich bevölkerungszentrierte liberale Aufstandsbekämpfung insbesondere auf die Kontrolle urbaner Räume, die als zunehmend komplexe und mit „konventionellen“ Methoden der Kriegsführung nur schwer kontrollierbare Kriegsschauplätze und Konfliktorte portraitiert werden (Schaefer 2010: 22). Bezeichnenderweise trägt das aktuelle Buch des ehemaligen Beraters des US-Militärs in Fragen liberaler, bevölkerungszentrierter COIN, David Kilcullen (2013), den Titel *Out of the Mountains. The Coming Age of the Urban Guerrilla*.

Richard J. Norton, ehemaliger Angehöriger der US-Navy und gegenwärtig Professor für *National Security Affairs* am *Naval War College* in Newport, Rhode Island, kritisierte 2003 in einem Aufsatz mit dem Titel „Feral Cities“ im *Naval War College Review*, dass – anders als *failed states* – *failed cities* und die damit einhergehenden Herausforderungen für internationale Sicherheitspolitik bis dato keine hinreichende Aufmerksamkeit von Militärs, NROen und internationalen Organisationen erhalten hätten (Norton 2003: 97f). Laut Norton handelt es sich bei *feral cities* um Metropolen, in denen eine teilweise territoriale Kontrolle und Ordnung durch eine Reihe

von „Kriminellen, bewaffneten Aufständischen, Klangs, Stämmen oder Nachbarschaftsorganisationen“ an die Stelle eines staatlichen Gewaltmonopols getreten sei (ebd.: 98). Nortons Artikel ist eine Standardreferenz in wissenschaftlichen und strategischen Publikationen zu den globalen militärischen und sicherheitspolitischen Herausforderungen der „failed cities“ des globalen Südens geworden (etwa Bunker 2014; Curry 2013). Ihm zufolge ist das urbane Terrain, in dem sich westliche AufstandsbekämpferInnen zurechtfinden müssen, nicht nur von „klassischen“ Aufständischen dominiert. Vielmehr seien die Städte des globalen Südens durch einen „Kriminalitäts-Terror-Aufstands-Nexus“ (Wechsler & Barnabo 2013: 235; President of the United States 2011: 6) geprägt, welcher die Grenzen zwischen militärischer Aufstandsbekämpfung und „normaler“ Polizeiarbeit brüchig werden ließe. Die Konstruktion dieses „Nexus“ erweitert den Anwendungsbereich liberaler urbaner Aufstandsbekämpfungsansätze jenseits klassischer militärischer Einsatzgebiete im Kontext des globalen „Krieges gegen den Terror“ und ermöglicht deren Export in Weltregionen, die auf den ersten Blick nur schwer mit dem globalen Krieg gegen den Terrorismus in Verbindung gebracht werden können, etwa Lateinamerika.

Lateinamerika wird oftmals als Teil dieses Nexus beschrieben, in dem „global vernetzte kriminelle Netzwerke mit radikalen politischen Bewegungen“ die Abwesenheit des Staates ausnutzen und miteinander „verschmelzen“ (Wechsler & Barnabo 2013: 235). Grenzstädte wie Ciudad del Este (Paraguay) und Foz de Iguaçu (Brasilien) (Bunker & Sullivan 2010; Sullivan 2009) werden ebenso wie Ciudad Juárez in Nordmexiko (Curry 2013) als paradigmatische Beispiele lateinamerikanischer *feral cities* (s. auch Bunker & Sullivan 2011) sowie als Bedrohung für die regionale (und globale) Sicherheit präsentiert. Dies gilt insbesondere für die Präsenz von Straßengangs und Drogenkriminalität in marginalisierten Stadtteilen lateinamerikanischer Großstädte.

Viele BeobachterInnen reagieren auf den Anstieg von Gewalt und Kriminalität in Folge der lateinamerikanischen Demokratisierungsprozesse mit einer apolitischen These einer „neuen“, überwiegend „kriminellen“ Form von Gewalt (Koonings & Kruijt 1999). Aufständischen gehe es weniger um die Übernahme der Staatsmacht als vielmehr um kriminell-ökonomische Profite ohne staatliche Einmischung (Sullivan & Elkus 2008). Städtische Straßengangs mit Verbindungen zur Drogenökonomie von Mexiko über Zentralamerika und die Andenregion bis hin nach Brasilien werden als „new urban insurgency“ beschrieben (Manwaring 2005: 12-17). Eine heterogene Koalition aus der Militär-, Polizei-, Außenpolitik- und Politikberatungsgemeinschaft sowie technokratischen Sicherheitsanalysen treibt vor diesem

Hintergrund die Implementierung liberaler Aufstandsbekämpfungsstrategien zur Bekämpfung von Gangs, Drogenkriminalität und nicht-staatlichen GewaltakteurInnen in Lateinamerika voran (s. Bunker & Sullivan 2014; Felbab-Brown 2010).

Diese Entwicklung in Lateinamerikas *violent democracies* (Arias & Goldstein 2010) lässt sich entlang klassischer geopolitischer Szenerien lesen: Externe AkteurInnen, insbesondere die USA, exportieren ihre geo- und sicherheitspolitischen Interessen und Strategien und tragen zur Entstehung einer „supranationalen Aufstandsbekämpfungsinfrastruktur“ (Grandin 2011) bei. Jedoch treiben nicht nur AkteurInnen aus dem Globalen Norden die Renaissance von Aufstandsbekämpfungspraktiken in der Region voran, sondern auch die lateinamerikanischen Staaten selbst, allen voran Brasilien.

Geopolitik und Pazifizierung: Brasiliens MINUSTAH-Erfahrung

Der Zusammenhang zwischen „Pazifizierung“ und Aufstandsbekämpfung zeigt sich bereits bei einem Blick in die Globalgeschichte von COIN. Diese weist unzählige „Befriedungsversuche“ indigener Bevölkerungen als Teil imperialer und/oder kolonialer Herrschaftsausübung auf, die zumeist in der Sprache der Pazifizierung beschrieben wurden. Auch Brasiliens Militär verfügt über eine lange historische Erfahrung mit der „Pazifizierung“ des „Anderen“. Sie reicht von der kolonialen „Pazifizierung“ der indigenen Bevölkerungsgruppe der Tupinambá, die eine „Gefahr“ für die portugiesische Eroberung von Belém während der Kolonisierung des Amazonas darstellten (de Souza Pinheiro 1996), über die Ausweitung und systematische „Befriedung“ indigener Gemeinschaften im 18. und 19. Jahrhundert (Langfur 2006: 261) bis hin zum zunehmend städtischen Kampf der brasilianischen Militärdiktatur (1964-1985) gegen „Subversion“ (Huggins 1998: Kapitel 7). Zu dieser Urbanisierung der brasilianischen Pazifizierungserfahrung trug auch der Import der französischen Pazifizierungserfahrung während des Algerienkrieges sowie der französischen COIN-Doktrin des „revolutionären Krieges“ (*guerre revolutionnaire*) bei. Algerienkämpfer und Veteranen der als „Schlacht um Algier“ bekannten urbanen *counterinsurgency*-Kampagne, wie der französische Algerienkämpfer Paul Aussaresses, bildeten brasilianische AufstandsbekämpferInnen aus (Martins Filho 2014; Robin 2004). Trotz dieser langen Erfahrung Brasiliens mit Pazifizierungspraktiken ist die aktuelle urbane Pazifizierungspraxis in Rio de Janeiro, die im Mittelpunkt dieses Artikels steht, nicht einfach ein historisches Erbe. Sie steht vielmehr in direktem Zusammenhang mit Brasiliens geopolitischen

Ambitionen in den internationalen Beziehungen sowie der damit zusammenhängenden „Entdeckung“ internationaler Friedensmissionen.

Am 29.5.2004 verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Resolution 1542, welche die *Mission des Nations Unies pour la stabilisation en Haïti – United Nations Stabilization Mission in Haiti* (MINUSTAH) etablierte. Dem (kontroversen) Exil von Ex-Präsident Jean-Bertrand Aristide im Februar des Jahres waren massive Unruhen gefolgt. Die Mission sollte der haitianischen Übergangsregierung von Boniface Alexandre dabei helfen, die „Stabilität“ im Lande wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wurden 1.622 Angehörige der *UN Civilian Police*, 6.700 Militärkräfte und ein ziviles Kontingent von etwa 1.500 lokalen UN-Angehörigen entsandt und mit einem „robusten Mandat“ ausgestattet (UN 2004: 3). Brasilien übernahm nach fast 20-jähriger Abwesenheit in UN-Friedensmissionen (Uziel & Costa Vargas 2015) das Kommando über den militärischen Teil der Mission.

Brasiliens Interesse an einer führenden Rolle bei MINUSTAH erklärt sich aus einer geopolitischen Repositionierung des Landes als aufstrebende Macht, die zu einer „Entdeckung“ von Friedensmissionen als geopolitische Symbolpolitik führte (Sotomayor Velázquez 2014). Unter der Präsidentschaft von Lula da Silva (2002-2010) wurde MINUSTAH zum zentralen Aushängeschild für Brasiliens neue internationale Verantwortung (de Carvalho u.a. 2015: 4). Darüber hinaus zielte die militärische Erfahrung des brasilianischen MINUSTAH-Kontingents darauf ab, Haiti in ein Labor für urbane Pazifizierungsstrategien zu verwandeln, welche dann nach Brasilien re-exportiert wurden und werden (u.a. Harig 2015; Müller 2016).

Mit Blick auf die Bedeutung von MINUSTAH für die Pazifizierungsstrategie in Rio de Janeiro spielt die Hauptbedrohung für Haitis Stabilität und Sicherheit, zu deren Eindämmung die UN-Mission entsandt wurde, eine zentrale Rolle. Die UN-Resolution 1702 vom 15.8.2006 bezeichnet die Straßengangs „als ein vorrangiges Hindernis für die Stabilisierung in Haiti“. Die vom US-Verteidigungsministerium finanzierte *Haiti Stabilization Initiative* (HSI), welche MINUSTAH bei der Stabilisierung des Landes helfen soll, erklärte die Straßengangs zum Anzeichen eines „kriminellen Aufstandes“, den die HSI mittels einer *community counterinsurgency* Strategie zu bekämpfen versucht (Becker 2011).

Die Parallelen zwischen haitianischen Gangs und Aufständischen zogen auch Angehörige von Brasiliens MINUSTAH-Kontingent, die ihre Mission als „low intensity warfare“ beschrieben (Podur 2012: 114). KritikerInnen wiesen schon frühzeitig darauf hin, dass „das brasilianische Militär Aufstandsbekämpfungsmissionen in Haiti durchführt, gleich denen, die in Brasilien zur Unterdrückung der Armen in den *favelas* und der AktivistInnen

der Landlosenbewegung angewandt werden“ (Santos 2008). Jedoch ist die im Rahmen von MINUSTAH implementierte COIN-Strategie nicht auf den gewaltsamen Aspekt liberaler Aufstandsbekämpfung zu reduzieren. So umfasst die HSI-Strategie explizit nicht-gewaltförmige Varianten der Aufstandsbekämpfung durch Kooptation lokaler Nachbarschaftsorganisationen (Moe & Müller 2015). Die brasilianische COIN-Strategie war – insbesondere in den Anfangsjahren der Mission – unter liberalen AufstandsbekämpferInnen weltweit als *clear-hold-build* (CHB) bekannt. Das *U.S. Army and Marine Corps Counterinsurgency Field Manual*, die global einflussreichste Formulierung liberaler Aufstandsbekämpfung von 2006, beschreibt CHB wie folgt:

„Ein clear-hold-build-Einsatz wird in einem spezifischen Gebiet von höchster Priorität durchgeführt, in dem besonders viele Aufstandsoperationen stattfinden. Er verfolgt die folgenden Ziele:

- Eine physisch und psychologisch sichere Umgebung zu schaffen.
- Eine stabile staatliche Kontrolle von Bevölkerung und Gebiet.
- Die Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen.

Die Unterstützung der Bevölkerung kann anhand der Teilnahme der lokalen Bevölkerung an von Seiten des Gastlandes durchgeführten Programmen zur Bekämpfung des Aufstandes gemessen werden.“ (FM 3-24a: 5-51)

Zu diesem Zweck werden Aufständische zuerst getötet, gefangen oder aus der umkämpften Zone vertrieben (*clear*). Dann wird eine permanente Präsenz lokaler Sicherheitskräfte (Polizei, Militär) etabliert (*hold*). In der als *build* bezeichneten dritten Phase finden Maßnahmen zum Aufbau von Infrastruktur und sozialen Dienstleistungen, etwa Straßenbauarbeiten, Gesundheitsdienstleistungen, Müllabfuhr, Brunnen- und Abwassersystemarbeiten, statt (FM 3-24a: 5-50 bis 5-90).

Brasiliens MINUSTAH-Operationen folgen im Wesentlichen diesem Modell, wie am Beispiel der Militäroperationen gegen Gangs in dem marginalisierten, aber aufgrund seiner Nähe zum Flughafen strategisch relevanten Stadtviertel Cité Soleil in Port-au-Prince deutlich wird. Am 24.1.2007 stürmten UN-Truppen unter brasilianischer Führung begleitet von Spezialeinheiten das Viertel. Sie besetzten ein als „blaues Haus“ bekanntes Gebäude in der Nähe des Unterschlupfes eines als „Evans“ bekannten Ganganführers. Der Besetzung des Viertels durch UN-Truppen folgten ein stundenlanges Feuergefecht mit Gangs sowie eine systematische Durchkämmung des Viertels durch UN-Truppen und haitianische Polizeieinheiten mit dem Ziel, Gangmitglieder zu verhaften, zu vertreiben, oder, falls notwendig, auch zu töten. Die Operation führte zu 800 Festnahmen und einer umstrittenen Zahl von Todesopfern unter der lokalen Bevölkerung (Dorn 2009: 812-819;

Podur 2012: 128-131; Hallward 2007: 288-295). Nach Abschluss dieser *clear*-Phase begannen brasilianische UN-Truppen mit der Errichtung von „strong points“, die sowohl die Rückkehr von Gangs verhindern als auch eine permanente UN-Präsenz in „aufständischen“ Stadtvierteln garantieren sollten (Fernández Moreno u.a. 2012: 385; Sotomayor Velázquez 2014: 150). Für die Durchführung der *build*-Phase, in welcher die „Sozialarbeits“-Dimension liberaler Aufstandsbekämpfung „Herz und Verstand“ der lokalen Bevölkerung zu gewinnen helfen soll, waren in Haiti NROen von besonderer Bedeutung (zur Rolle von NROen für COIN s. FM 3-24a: 2-30; 2-37; FM 3-24b: 1-47 bis 1-55; 1-69 bis 1-73). Denn funktionierende staatliche Institutionen, die diese Rolle hätten ausüben können, existierten de facto nicht.

Der von den brasilianischen Truppen umgesetzte CHB-Ansatz basierte auf der Indienstnahme von NROen, insbesondere von *Viva Rio*, einer NRO mit langjähriger Erfahrung in den *favelas* von Rio de Janeiro. Einem UN-Angehörigen zufolge hatten brasilianische Militärs verstanden, „dass sie, um das Gebiet von den Gangs zu befreien, auch Entwicklungsprojekte wie Viva Rio installieren mussten“ (zitiert in Sotomayor Velázquez 2014: 139). Darüber hinaus organisierte Viva Rio Workshops zu zivil-militärischen Beziehungen in Friedensmissionen (ebd.: 179) und setzte ein „integriertes Gewalt-Reduktionsprogramm“ um. Ein Sicherheitsberater erklärte in einem auf der Homepage der NRO bereitgestellten Dokument, das Programm verbinde „Sicherheit mit Entwicklung auf höchst praktische Art und Weise“ insbesondere durch die Kombination von „direkter Gang-Mediation“ mit der Bereitstellung von „Regenaufbereitung, Wassereinsparung und -verteilung, Sanitär- und Hygienemaßnahmen, Müll- und Abwasserinstallationen, Bildungsangeboten für gefährdete Jugendliche, Gesundheitsangeboten für Frauen und Freizeitangeboten“ (Muggah 2010: 454).

Clear, Hold and Build: Die Pazifizierung Rio de Janeiros

Der in Haiti zum ersten Mal in voller Form umgesetzte CHB-Ansatz des brasilianischen Militärs mit der prominenten Rolle von NROen als PazifizierungshelferInnen findet sich auch in Rios aktueller Pazifizierungsstrategie wieder. Die aktuelle Pazifizierungsstrategie in Rio de Janeiro ist untrennbar mit der Einrichtung der UPP verbunden. Seit der Einführung dieses Programms haben staatliche SicherheitsakteurInnen zunehmend „soziale“ Aufgaben wie Müllbeseitigung und die Intervention in Nachbarschaftsstreitigkeiten übernommen und das Gespräch mit Nachbarschaftsvereinigungen gesucht. Die konkrete Arbeit der UPP, die gegenwärtig mit fast 40 Einheiten

in verschiedenen *favelas* der Stadt operieren, ist deutlich von dem in Haiti erprobten CHB-Ansatz inspiriert (s. auch Wikileaks 2009).

Militärbesetzungen, die Teil der Pazifizierungsstrategie sind, sind zwar in Rio de Janeiro nichts Neues. Bereits während des ECO-Rio-92-Gipfels war die Armee zur Herstellung der Sicherheit in der Stadt mit besonderen Befugnissen aufgestellt. 1994-1995 war sie bei der bis dato größten Militärbesetzung der urbanen Peripherie Rio de Janeiros im Rahmen der „Operação Rio“ mit über 20.000 Soldaten im Stadtgebiet präsent (Soares 1996). Gegenüber diesen Einsätzen unterscheidet sich die Pazifizierungsstrategie insbesondere durch ihr Ziel, die territoriale Kontrolle in den von hohen Kriminalitätsraten gekennzeichneten Stadtvierteln dauerhaft (wieder) zu gewinnen.

Für die Umsetzung des CHB-Ansatzes spielen die Zusammenarbeit von Polizei und Militär mit lokalen Stadtteilorganisationen sowie Menschenrechts-NROen eine entscheidende Rolle. Sie verwirklichen die Pazifizierungsstrategie auf lokaler Ebene. Dabei erfolgt die Einbindung zivilgesellschaftlicher AkteurInnen und humanitärer Organisationen zum Zweck einer effektiveren territorialen/militärischen Kontrolle. Anders als eine auf emanzipativen Prozessen beruhende Selbstorganisation der Stadt ist diese Indienstnahme häufig von *top-down*-Maßnahmen geprägt. Lokale NROen werden zu legitimen Interessenvertretungen der Bevölkerung stilisiert und dienen zugleich als Anbieterinnen eigentlich staatlich zur Verfügung zu stellender infrastruktureller Ressourcen (Elektrizität, Wasser, Bildungseinrichtungen und Sicherheit) sowie als Informationsquelle über lokale soziale Strukturen für einen effektiveren polizeilich-militärischen Einsatz.

COIN und die UPP: die Pazifizierung des Complexo do Alemão

Die Besetzung und der Abzug der Militärs in die und aus den Stadtteilen Alemão und Maré und der sich damit anschließende Übergang von der *clear*- zur *hold*-Phase stellen einen Bruch dar, an denen die Beziehungen zwischen den AkteurInnen neu ausgehandelt werden. Beide Besetzungen veränderten nachhaltig die Pazifizierungsstrategie. Dominierten bis Ende der 2000er Jahre v.a. gelegentliche Razzien des *Batalhão de Operações Policiais Especiais* (Bataillon für Polizeiliche Spezialeinsätze, BOPE), teils mit gepanzerten Fahrzeugen, so wurden erst mit der Besetzung und dem Großaufgebot an polizeilichen und militärischen Einheiten im Rahmen der Pazifizierung des Alemão 2010-2011 die internen Machtverhältnisse zwischen Polizei, Drogenbanden und NROen bzw. Nachbarschaftsvereinigungen destabilisiert.

Während der 18 Monate dauernden Besetzung übernahm das Militär, welches von den mehrheitlich in Haiti fortgebildeten Polizeieinheiten der BOPE im urbanen Nahkampf unterrichtet wurde, polizeiliche Aufgaben wie Personen-durchsuchungen und unangekündigte Hausdurchsuchungen im Verdachtsfall (s. FM 3-24a: 5-58). Als städtische Spezialeinheit und vergleichbar mit der deutschen GSG 9 oder dem US-amerikanischen SWAT-Team³ wurde die BOPE als eine Anti-Terror-Einheit geschaffen. Auch die Unterdrückung von Aufständen in Gefängnissen, der Schutz von Megaevents und Fälle extremer Störungen der öffentlichen Ordnung zählen zu ihren Einsatzgebieten. Seit dem Beginn des Pazifizierungsprogramms im Jahr 2008 war die BOPE, der Militärpolizei zugehörig, am *clearing* und an der Lokalisierung von Drogenbanden und -bossen sowie an der Beseitigung von Straßenbarrikaden beteiligt. Diese Maßnahmen, die seit den Einsätzen in Port-au-Prince zum Repertoire der BOPE zählen (Kaiser 2010), erfüllen zugleich die Funktion, die „Aufständischen“ durch eine Reihe von „kurzen und gezielten Aktionen [...] zur Aufgabe zu bewegen“ (FM 3-24a: 5-56).

Im Unterschied zur Besetzung des Stadtteils Maré war dieser Einsatz nicht vorher datumsgenau angekündigt worden. Aus Hubschraubern des Privatfernsehens gefilmte Bilder von über die Hügel fliehenden Drogenbossen sollten den Erfolgscharakter der Aufräumstrategie untermauern. Nach diesem anfänglichen Schockmoment gegen „die Gegner, die Drogenbosse“ beginnt das Aufspüren des kriminellen Netzwerks, wie der BOPE-Kommandant Rene Alonso (2014) erklärte. Für den Erfolg dieser Durchsuchung des Viertels im Rahmen der *clear*-Phase hing die Polizeieinheit von Tipps und Wissen der Bevölkerung ab, wofür wiederum der Aufbau vertraulicher Beziehungen zu lokalen AnführerInnen und „gewöhnlichen BürgerInnen“ notwendig ist (ebd.).

Der frühere Chef der BOPE und heutige Sicherheitsminister des Bundesstaates von Rio de Janeiro, José Mariano Beltrame, gilt nicht zufällig als der Autor dieses Programms, welches auch eine Reaktion auf das gewaltsame Image der Militärpolizei darstellte. Die Besetzung des Alemão wurde zu einer konzertierten Aktion „weicher“ mit harten Polizeistrategien, die den sich verändernden Charakter des staatlichen Drogenkriegs zum Ausdruck bringen sollte. Beltrame war und ist ein Befürworter der Überführung des UPP-Programms und der Pazifizierungsstrategie in eine auf Dauer angelegte föderale Institution. In der Argumentation hierfür gilt eine auf zivile Nähe setzende Polizeieinheit als alternativlos angesichts nicht zurück gehender Mordraten.

Tatsächlich wurden in einigen der *favelas* des Alemão UPP-Einheiten stationiert und damit der auf persönliche Beziehungen und Vertrauen

3 SWAT = *Special Weapons and Tactics*.

seitens der Bevölkerung gerichtete CHB-Ansatz umgesetzt. Der frühere UPP-Kommandant Coronel Robson Rodriguez da Silva behauptete, dass „die Polizei den Hügel⁴ bereits erobert“ habe und nun „die Bevölkerung erobern müsse“ (Epoca 2010), und drückte damit explizit den Ruf nach jener liberalen Variante der Aufstandsbekämpfung aus, welche sich weniger auf ein Territorium als auf die Steuerung der Bevölkerung richtet. Anstelle eines Generalverdachts sei die Unterscheidung zwischen den „guten“ und „schlechten“ BewohnerInnen der *favelas* die Grundlage für die Effizienz und Legitimität des Einsatzes. Die effektive Demobilisierung krimineller AkteurInnen sei dabei in direkter Weise förderlich für einen als legitim wahrgenommenen Einsatz. Diese Strategie setze eine Polizei voraus, die nicht nur repressiv vorgehe, sondern auch „Sozialarbeiter und Krankenschwester“ sei (zit. in Muggah & Souza Mulli 2013: 65). Es geht also darum, „Herz und Verstand“ der lokalen Bevölkerung durch die Implementierung „bewaffneter Sozialarbeit“ zu gewinnen und damit staatliche Legitimität herzustellen: das zentrale Ziel liberaler Aufstandsbekämpfung.

Die Besetzung der Maré im Kontext von Rios Pazifizierung

Die Bedeutung von Legitimität im Handeln staatlicher Gewaltakteure wird an zwei Daten in besonderer Weise deutlich, dem 1.4.2014 und dem 30.6.2015. In der Maré, einem Konglomerat aus 17 ökonomisch schwachen Stadtvierteln, stellte sich an beiden Tagen das Machtgleichgewicht zwischen staatlichen und nichtstaatlichen AkteurInnen neu dar. Vom 1.4.2014 bis zum 30.6.2015 patrouillierten im Rahmen der „Operação São Francisco“ im zweimonatigen Wechsel je 3.000 Kräfte von Infanterie, Marine und Luftwaffe in der Maré. Die Maré wird von verschiedenen Drogenkartellen kontrolliert und umkämpft. Während der Besetzung hielten insgesamt 23.500 SoldatInnen die Stellung an strategisch wichtigen Punkten, v.a. an den Ein- und Ausgängen des *favela*-Konglomerats. Am 30.6.2015 wurden die SoldatInnen dann wieder durch eine deutlich geringere Anzahl, Schätzungen zufolge 400 MilitärpolizistInnen (O Dia 2015), abgelöst. Bei vielen AnwohnerInnen und NROen stieß diese Situation auf Ablehnung und Angst – trotz einer häufig geäußerten Kritik gegenüber der militärischen Intervention ein Jahr und drei Monate zuvor. In der Kritik stand vor allem die Amateurhaftigkeit der Polizei gegen einen vermeintlichen Professionalismus der Armee (O Globo 2015). Darüber hinaus, so verschiedene Anwohnervereinigungen (Interviews mit *Associações de Moradores*, den

4 Im Orig.: „morro“ – ein geografisches Sinnbild für die Orte, an denen die Armensiedlungen wachsen.

Nachbarschaftsvereinigungen Vila do João und Nova Holanda, 3. und 4.9.2015), hatte sich die Armee durch einen respektvolleren Umgang mit der Privatsphäre der BewohnerInnen einen Vertrauensvorsprung gegenüber der Polizei erarbeitet.

Die Besetzung, die erste Phase der CHB-Strategie, war anfänglich medienwirksam inszeniert. Die Bilder, die ein großes internationales Aufgebot an JournalistInnen am Tag der Besetzung der Maré aufgenommen hatte, zeigten über die konzertierte Einnahme strategischer Punkte den staatlichen Anspruch auf Übernahme territorialer Kontrolle. Zu Wasser, Lande und Luft drangen Einheiten des Militärs unterstützt von der Polizei-Spezialeinheit BOPE in das Gebiet ein. Der Einsatz war nach vorheriger Ankündigung geschehen. Entsprechende Videoaufnahmen aus den frühen Morgenstunden zeigen AnwohnerInnen auf den Gehwegen ihres Viertels. Sie machen Handyvideos von Panzern, Hubschraubern und Soldaten. Wenige Stunden später folgten das Hissen der brasilianischen Flagge und ein Pressetermin vor Ort.

Maré, in der laut staatlichem Zensus 129.000 Menschen leben⁵, steht für Drogenbandenriminalität, unerlaubten Waffenbesitz, sozioökonomische Marginalisierung und Polizeigewalt. Zugleich ist das Gebiet durch hohe Bevölkerungsdichte und eine Reihe militärischer Einrichtungen, u.a. militärische Ausbildungs- und Rekrutierungszentren, gekennzeichnet. Die jüngste Zunahme der Präsenz staatlicher GewaltakteurInnen steht in starkem Kontrast zur verbreiteten Sichtweise auf marginalisierte Viertel als „Territorien ohne Staatlichkeit“, in denen die erwähnten infrastrukturellen Angebote von nicht-staatlichen, häufig bewaffneten Akteuren, den sog. Milizen, angeboten werden. NROen kritisieren die Abwesenheit staatlicher Dienstleistung bei gleichzeitiger massiver Polizeipräsenz und hohen Raten an polizeilichen Befugnisübertritten als Mangel an staatsbürgerlichen Rechten (Souza e Silva o.J.). Während der Besetzung war die Armee auch mit „weichen“ Aufgaben staatlicher Sozialarbeit präsent: Sie organisierte Konzerte und Fußballspiele, bot medizinische Dienstleitungen durch Militärärzte sowie Trauungen an.

Verhandlungssache Militarisierung: vom Alemão zur Maré

Die Legitimität des Einsatzes durch eine positive Wahrnehmung seitens der Bevölkerung spielte bei der Besetzung der Maré 2014/2015 eine größere Rolle als bei jener des Alemão 2010/2011 (Folha 2015). Die Besetzung des Alemão sah noch das Eindringen in den privaten Raum (Häuser und

5 Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística, <http://cidades.ibge.gov.br>, letzter Aufruf: 2.2.2016.

Schießposten auf Hausdächern) und die Eroberung strategischer Kontrollpunkte vor. Die Handlungsanweisung für das Militär in seiner für die Maré-Besetzung gültigen Version (Ottoni 2014) beinhaltete demgegenüber eine Reihe von Kompetenzbeschnidungen während der *build*-Phase. In der Verfeinerung der vier Jahre zuvor begonnenen Strategie der Kombination von harten mit weichen Polizeimethoden im Namen der Pazifizierung wurden Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen an richterliche Beschlüsse gebunden. Ferner entfiel die Möglichkeit, die Dächer von privaten Häusern zur Observation von Straßenzügen zu nutzen. Insbesondere hieran zeigt sich eine Weiterentwicklung der Strategie, die sich nun stärker an der Wahrnehmung der Legitimität der Militärpräsenz orientiert. Die Kompetenzbeschnidung beförderte die nachhaltig positive Wahrnehmung des alltäglichen Handelns der Militärs und schuf wachsendes Vertrauen (Interview mit Mitarbeiterin des *Observatorio*, 3.9.2015). Da die im zweimonatigen Austausch arbeitenden Militärs nicht ausreichend lang an Ort und Stelle seien, sei auch das Risiko geringer, dass sie in die Korruptionsspirale gezogen und dadurch kriminelle Strukturen des Drogen- und Waffenhandels verstärken würden. Zudem wurde die ständige Präsenz der Sicherheitskräfte durch vermehrte Patrouillen weitgehend ersetzt, ein weiteres zentrales Element der *hold*-Phase eines CHB-Ansatzes: „Sobald Aufstandsbekämpfer eine Unterstützungsbasis aufgebaut haben, können Sicherheitseinheiten nicht mehr statisch bleiben. Sie sollten mobil sein und eine konstante Präsenz im gesamten Gebiet etablieren.“ (FM 3-24a: 5-58; s. auch FM 3-24b: 7-68) Dies verhinderte, so ein Barbesitzer im Stadtteil Nova Holanda, den dauerhaften Eindruck eines gefährlichen Kriegszustandes, welcher sich schlecht auf das Geschäft auswirken würde (Interview, 5.9.2015).

Die beiden größten NROen der Maré, das *Observatorio de Favelas* (im Folgenden: *Observatorio*) und die *Redes de Desenvolvimento da Maré* (Netzwerk zur Entwicklung der Maré, im Folgenden: *Redes*), befürworteten diese Befugnisbeschränkung nicht nur, sie beanspruchten auch, diese durch den Dialog mit den Sicherheitskräften ausgehandelt zu haben. Sie würden damit ihre Aufgabe wahrnehmen, die (Menschen-)Rechte der betroffenen Bevölkerung vor dem Staat zu schützen (Interview mit einer Mitarbeiterin des *Observatorio*, 31.8.2015). Hierfür spielt die Kooperation mit AnwohnerInnenvereinigungen eine wichtige Rolle. Anwohnervereinigungen sind nicht demokratisch legitimiert; sie beanspruchen jedoch, so ein Sprecher der Dachorganisation *Redes*, die gemeinsamen Forderungen der 16 Vereinigungen der Viertel zu repräsentieren. Darüber hinaus fordern sie die institutionelle Anerkennung als formaler Akteur durch die Armee (*Redes* 2015). Im Fall des Präsidenten der Nachbarschaftsvereinigung der *favela* Morro

de Timbau, des Expolizisten Osmar Camelo, zeigte sich, wie umstritten eine solche Positionierung ist: Kurz nach seiner Unterstützungszusage für das Militär wurde Camelo unter ungeklärten Umständen von Unbekannten erschossen. Trotzdem, so eine Sprecherin des *Observatorio*, sei es eines ihrer Hauptanliegen, den Dialog mit Militär und Polizei aufrechtzuerhalten. Die von verschiedenen Stiftungen und staatlichen Unternehmen wie Petrobras finanzierte NRO hat sich bereit erklärt, den staatlichen Sicherheitsakteuren Informationen zur Sicherheitslage zeitnah bereit zu stellen (Interview mit einer Mitarbeiterin des *Observatorio*, 3.9.2015).

Eine Vertreterin von Redes erklärte im Interview (5.9.2015), der „Staat“ zeige durch die unübersichtliche Praxis gelegentlicher Patrouillen und mangelnder fester Polizeieinrichtungen ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes. Hieraus entstehe die Notwendigkeit einer andauernden humanitären Intervention, wodurch ihrer Organisation, der NRO Redes, die Rolle der Verteidigung sozialer Rechte zukommt. Ihre Arbeit besteht v.a. darin, staatsbürgerliche Rechte sowie eine rechtsstaatlich handelnde, bevölkerungsorientierte Polizei einzufordern. An eben dieser Überlagerung von Menschen- und Staatsbürgerrechtsdiskursen setzt die „weiche“ liberale Aufstandsbekämpfung an und gibt lokalen Akteuren, wie etwa NROen, Gelegenheit, ihre soziale, politische und letztlich auch ökonomische Position in den marginalisierten Territorien Rio de Janeiros zu festigen.

In der *build*-Phase wird die gegenseitige Abhängigkeit von Militär und AnwohnerInnenvertretung sowie NROen deutlich: Mit Bezug auf die Schwierigkeiten zur Freund-Feind-Unterscheidung in den dicht besiedelten urbanen „Kriegsgebieten“ von Rio de Janeiro und Port-au-Prince stellt BOPE-Kommandant Alonso die Parallele her, dass hierfür ein intensives sozio-kulturelles Wissen nötig sei, welches nur durch eine dauerhafte Präsenz der Truppen erlangt werden könne (Alonso 2014; s. auch FM 3-24a 3-36 bis 3-51; Price 2011). Neben guter Schusskompetenz, so seine Erklärung weiter, sei auch das kulturell angebrachte Verhalten der Truppen für den Erfolg des Einsatzes von entscheidender Bedeutung. Hierfür wiederum, so habe die Erfahrung in Haiti gezeigt, sei der kreative Umgang mit Kommunikationskanälen, von der Verteilung von Flugblättern bis zu Graffitis an Hausmauern, die zur Kooperation und zum Verständnis des Einsatzes aufriefen, hilfreich. Die Verbindung von *softskills* mit *hardskills* ist ein Hauptelement der *build*-Phase urbaner Aufstandsbekämpfung. Dabei dient der Einsatz auch zur Verfeinerung polizeilicher Interventionsmaßnahmen bei Einsätzen im Ausland: So half die MINUSTAH-Mission bei der Entwicklung von Workshops im Ausbildungszentrum für UN-Truppen in Rio de Janeiro (Harig 2015).

Marginalisierte Teile der Stadt werden so zum „Echtzeitlabor“ (Harig 2015: 151) für Befriedungseinsätze in dicht besiedelten Gebieten. Dieses Labor hat eine transnational verflochtene Geographie. Beim von General Major Alvaro de Souza Pinheiro geleiteten Ausbildungsbesuch der BOPE in Port-au-Prince im Jahr 2008 (Folha 2008) ging es im Austausch mit haitianischen KollegInnen um eine Verbesserung urbaner Aufstandsbekämpfungstaktiken. Die Aufgabe militärischer Truppen Brasiliens in Haiti war es, die *clear*-Phase der Aufstandsbekämpfungsstrategie in das eigene Repertoire und das der haitianischen Sicherheitskräfte zu inkorporieren: „Gefährliche Subjekte“ unter der „friedlichen Bevölkerung“ zu identifizieren und zu neutralisieren. Diese Einsätze in dicht besiedelten Gebieten, so General Vendramin Nunes, bedürften eines kulturellen Kontextwissens sowie der Hilfe der Bevölkerung, um die Freund-Feind-Unterscheidung schnell und sicher treffen zu können (Vendramin Nunes 2013).

Warum aber wurde im Anschluss an diesen teuren Einsatz (600 Mio. Reais, etwa 180 Mio. €) in der Maré nicht eine nachhaltige *hold* und *build*-Phase angeschlossen und UPP-Einheiten stationiert? Weniger als um eine dauerhafte „Befriedung“ geht es um die grundsätzliche Etablierung des brasilianischen Militärs als Akteur, der Expertise zur urbanen Kriegsführung auf globalem Niveau beansprucht und soziale, kontextsensible Kompetenzen zum Export in andere Krisenregionen anbietet.

Bei Besetzung der *favelas* hat das Militär einerseits von den lokalen AkteurInnen gelernt. Die Praktiken der Intervention haben sich verändert. Sie zielen auf einen expliziten Übergang von offener staatlicher Repression auf eine eher bevölkerungszentrierte, sensiblere, kooperative Kriegsführung ab, die sich auf lokales Wissen und Unterstützung berufen kann und im Gegenzug die Arbeit der lokalen NROen würdigt und in der öffentlichen Wahrnehmung anerkennt. In der Umsetzung der CHB-Strategie wurde für die staatlichen GewaltakteurInnen die Notwendigkeit, mit NROen zusammenarbeiten, deutlich. Sie verfolgt eine klare Aufgabenteilung und etabliert eine wechselseitige Abhängigkeit ziviler und lokaler Akteure.

Zusammenfassung

MilitäranalystInnen stellen mit Blick auf die aktuelle Krisenhaftigkeit globaler urbaner Vernetzung eine direkte Verbindung von politisch motivierten mit kriminellen Aktivitäten unter der Definition des „Aufständischen“ her. Weder in Port-au-Prince noch in Rio de Janeiro wird den zu bekämpfenden „Anderen“ eine explizite politische Position zugestanden. Hingegen dient gerade die Undurchdringlichkeit des besetzten Territoriums und seines

komplexen Sozialgeflechts der Legitimierung eines bewaffneten und dem sozialen wie materiellen *clearing* gewidmeten Einsatzes. Diese diskursive Verschiebung erweitert den Handlungsspielraum von Armee und Polizei. Im Zuge der Pazifizierungsmaßnahmen treten sie als durch die humanitäre Notlage legitimierbare Stabilisierungsgaranten auf. Die brasilianischen AkteurInnen an der Spitze der MINUSTAH präsentieren sich im Rahmen der urbanen Stabilisierungsmission als ausgewiesene ExpertInnen aufgrund ihrer Trainingsmöglichkeiten im eigenen Land. Darüber hinaus eröffnet sich ihnen ein transnationales Labor zur Weiterentwicklung effizienter Methoden der Pazifizierung von Krisengebieten. Im Zuge dieser Weiterentwicklung einer spezifisch liberalen Variante urbaner Aufstandsbekämpfung erarbeiten sich die brasilianischen AkteurInnen dauerhaft die Rolle legitimer und effizienter ErfolgsgarantInnen für internationale Friedenseinsätze im Rahmen der UN, aber auch für die Entwicklung einer international exportierbaren Expertise im Bereich urbaner Sicherheitsgovernance.

Dieser Handlungsspielraum ist durch ein Geflecht aus zivilen lokalen und internationalen sowie staatlichen und nicht-staatlichen GewaltakteurInnen gekennzeichnet. Die beschriebene „bewaffnete Sozialarbeit“ der Aufstandsbekämpfung in Verbindung mit der teilweisen und vorübergehenden Übertragung von Regierungskompetenzen auf NROen und Nachbarschaftsorganisationen zielt zum einen auf einen effizienteren Einsatz staatlicher AkteurInnen der Sicherheitsherstellung; zum andern dient sie dazu, die Legitimität der „BesetzerInnen“ in den Augen der Bevölkerung zu erhöhen.

Literatur

- Alonso, Rene (2014): *Interview mit Rene Alonso*. <https://www.youtube.com/watch?v=gRGC2TSkWMg>, letzter Aufruf: 30.4.2015.
- Arias, Enrique Desmond, & Daniel E. Goldstein (2010) (Hg.): *Violent Democracies in Latin America*. Durham, <http://dx.doi.org/10.1215/9780822392033>.
- Becker, David C. (2011): „Gangs, Netwar and ‘Community Counterinsurgency’ in Haiti“. In: *PRISM*, Bd. 2, Nr. 3, S. 137-154.
- Bunker, Robert J. (2014): *The Emergence of Feral and Criminal Cities. U.S. Military Implications in a Time of Austerity*. Lan War Papers No. 99. Arlington, VA.
- Bunker, Robert, & John P. Sullivan (2010): „Cartel Evolution Revisited. Third Phase Cartel Potentials and Alternative Futures in Mexico“. In: *Small Wars and Insurgencies*, Bd. 21, Nr. 1, S. 30-54, <http://dx.doi.org/10.1080/09592310903561379>.
- Bunker, Robert J., & John P. Sullivan (2011): „Integrating Feral Cities and Third Phase Cartels/third Generation Gangs Research. The Rise of Criminal (Narco) City Networks and Black-For“. In *Small Wars & Insurgencies*, Bd. 22, Nr. 5, S: 764-786, <http://dx.doi.org/10.1080/09592318.2011.620804>.
- Bunker, Robert, & John P. Sullivan (2014) (Hg.): *Crime Wars and Narco Terrorism in the Americas*. Bloomington, IN.

- Curry, Warren J. (2013): *Ciudad Juarez: A Feral City Threat on our Doorstep?* Carlisle, PA.
- de Carvalho, Vinicius Mariano; Rafael Duarte Villa; Thiago Rodrigues & Henrik Breitenbach (2015): „Brazilian Participation in United Nations Peacekeeping Operations“. In: *Brasiliiana – Journal for Brazilian Studies*, Bd. 3, Nr. 2, S. 1-5.
- de Souza Pinheiro, Alvaro (1996): „Guerrillas in The Brazilian Amazon“. In: *Military Review, Edição Brasileira*, Bd. 76, Nr. 2, S. 58-79.
- Dorn, Walter A. (2009): „Intelligence-led Peacekeeping. The United Nations Stabilization Mission in Haiti (MINSUTAH), 2006-2007“. In: *Intelligence and National Security*, Bd. 24, Nr. 6, S. 805-835, <http://dx.doi.org/10.1080/02684520903320410>.
- el Mechat, Samia (2014) (Hg.): *Coloniser, pacifier, administrer, XIX-XXI siècles*. Paris.
- Epoca (2010): „Coronel Robson Rodrigues da Silva. O novo rosto da lei nas favelas“. In: *Epoca*, 15.7.2010.
- Felbab-Brown, Vanda (2010): *Shooting Up. Counterinsurgency and the War on Drugs*. Washington, D.C.
- Fernández Moreno, Marta; Carlos Chagas Vianna Braga & Maíra Siman Gomes (2012): „Trapped between Many Worlds. A Post-Colonial Perspective on the UN Mission in Haiti (MINUSTAH)“. In: *International Peacekeeping*, Bd. 19, Nr. 3, S. 377-392, <http://dx.doi.org/10.1080/13533312.2012.696389>.
- Folha (2008): *Bope fará „viagem da instrução“ ao Haiti*. <http://www1.folha.uol.com.br/cotidiano/2008/01/362338-bope-fara-viagem-de-instrucao-ao-haiti.shtml?mobile>, letzter Aufruf: 4.9.2015
- Folha (2015): *Oficiais do exército preferem ação no Haiti à ocupação do Complexo da Maré*. <http://www1.folha.uol.com.br/cotidiano/2015/05/1623843-oficiais-do-exercito-preferem-acao-no-haiti-a-ocupacao-do-complexo-da-mare.shtml>, letzter Aufruf: 2.9.2015.
- Freeman, James (2012): „Neoliberal Accumulation Strategies and the Visible Hand of Police Pacification in Rio de Janeiro“. In: *Revista de Estudos Universitários*, Bd. 38, Nr. 1, S. 95-126.
- Grandin, Greg (2011): „Building a Perfect Machine for Perpetual War. The Mexico-to-Colombia Security Corridor Advances“. In: *The Nation*, 11.2.2011.
- Hallward, Peter (2007): *Damming the Flood. Haiti, Aristide, and the Politics of Containment*. London.
- Harig, Christoph (2015): „Synergy Effects between MINUSTAH and Public Security in Brazil“. In: *Brasiliiana – Journal for Brazilian Studies*, Bd. 3, Nr. 2, S. 142-168.
- Huggins, Martha (1998): *Political Policing*. Durham, NC.
- Kaiser, Konrad (2010): *BOPE – Special Forces of the Rio de Janeiro Police*. http://dialogo-americas.com/en_GB/articles/rmisa/features/special_reports/2010/12/23/feature-ex-1752, letzter Aufruf: 2.9.2015.
- Kelly, John. D.; Beatrice, Jauregui; Sean T. Mitchell & Jeremy Walton (2010) (Hg.): *Anthropology and Global Counterinsurgency*. Chicago, IL.
- Khalili, Laleh (2013): *Time in the Shadows. Confinement in Counterinsurgencies*. Stanford, CA.
- Kienscherf, Markus (2015): „Zwischen legitimem Regieren und imperialem Krieg. Die Widerspruchlichkeit westlicher Aufstandsbekämpfungsstrategien“. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik*, Bd. 8, Nr. X, S. 347-357.
- Kilcullen, David (2010): *Counterinsurgency*. Oxford.
- Kilcullen, David (2013): *Out of the Mountains. The Coming Age of the Urban Guerilla*. Oxford.
- Koonings, Kees, & Dirk Kruijt (1999): „Introduction: Violence and Fear in Latin America“. In: Koonings, Kees, & Dirk Kruijt (Hg.): *Societies of Fear. The Legacy of Civil War, Violence and Terror in Latin America*. London, S. 1-30.
- Koonings, Kees, & Dirk Kruijt (2015): „Exclusion, Violence and Resilience in Five Latin American Megacities: A Comparison of Buenos Aires, Lima, Mexico City, Rio de Janeiro

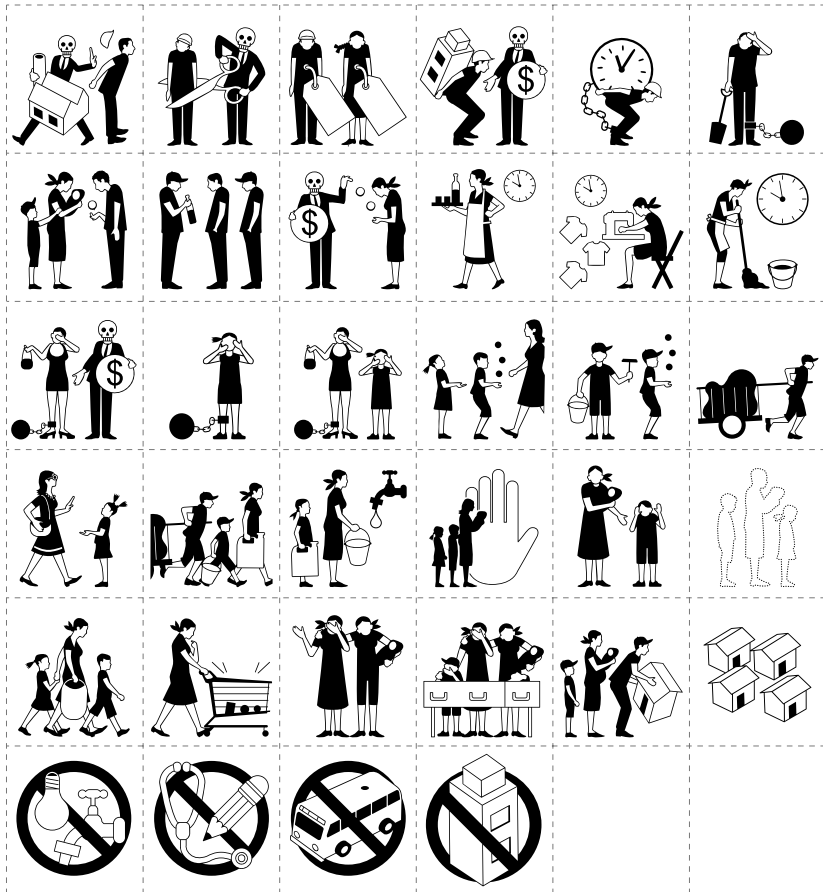
- and São Paulo“. In: Koonings, Kees, & Dirk Kruijt (Hg.): *Violence and Resilience in Latin American Cities*. London, S. 30-52.
- Langfur, Hal (2006): *The Forbidden Lands Colonial Identity, Frontier Violence, and the Persistence of Brazil's Eastern Indians, 1750-1830*. Stanford, CA.
- Manwaring, Max G. (2005): *Street Gangs. The New Urban Insurgency*. Carlisle, PA.
- Martins Filho, João Roberto (2014): „Military Ties between France and Brazil during the Cold War, 1959-1975“. In: *Latin American Perspectives*, Bd. 41, Nr. 5, S. 167-183, <http://dx.doi.org/10.1177/0094582X14544112>.
- Moe, Loïse Wiuff, & Markus-Michael Müller (2015): „Resilience as Warfare. Interventions and the Militarization of the Social in Haiti and Somalia“. In: *Kriminologisches Journal*, Bd. 47, Nr. 4, S. 279-296.
- Muggah, Robert (2010): „The Effects of Stabilization on Humanitarian Action in Haiti“. In: *Disaster*, Bd. 34, Nr. 3, S. 444-463.
- Muggah, Robert, & Albert Souza Mulli (2013): *Rio Tries Counterinsurgency*. <http://www.appg-popdevrh.org.uk/Rio%20tries%20counterinsurgency.pdf>, letzter Aufruf: 15.1.2016.
- Müller, Markus-Michael (2016): „Entangled Pacifications. Peacekeeping and Counterinsurgent Humanitarianism Between Port-au-Prince and Rio de Janeiro“. In: Hönke, Jana, & Markus-Michael Müller (Hg.): *The Global Making of Policing: Postcolonial Perspectives*. London.
- Neocleous, Mark (2011): „‘A Brighter and Nicer New Life’. Security as Pacification“. In: *Social & Legal Studies*, Bd. 20, Nr. 2, S. 191-208, <http://dx.doi.org/10.1177/0964663910395816>.
- Norton, Richard J. (2003): „Feral Cities“. In: *Naval War College Review*, Bd. LVI, Nr. 4, S. 97-106.
- O Dia (2015): *Policias Militares Relatam Medo de Ocupar Complexo da Maré*. <http://odia.ig.com.br/noticia/rio-de-janeiro/2015-06-30/policiais-militares-relatam-medo-de-ocupar-complexo-da-mare.html>, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- O Globo (2015): *Militares de Tropas Federais sao flagrados comemorando saida do Complexo da Maré*. <http://oglobo.globo.com/rio/>, letzter Aufruf: 2.9.2015.
- Otoni, Jeandré Magnone (2014): *A aplicabilidade da modularidade logística às operações de garantia da lei e da ordem desenvolvidas pela brigada de infantaria paraquedista*. Rio de Janeiro.
- Podur, Justin (2012): *Haiti's New Dictatorship. The Coup, the Earthquake and the UN Occupation*. London.
- President of the United States (2011): *Strategy to Combat Transnational Organized Crime. Addressing Converging Threats to National Security*. Washington, D.C.
- Price, David H. (2011): *Weaponizing Anthropology. Social Science in Service of the Militarized State*. Oakland, CA.
- Redes (2015): *Redes da Maré*. <http://redesdamare.org.br/>, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- Robin, Marie-Monique (2004): *Escadrons de la mort, l'école française*. Paris.
- Rodrigues, Robson (2014): „The Dilemmas of Pacification: News of War and Peace in the ‘Marvelous City’“. In: *Stability: International Journal of Security & Development*, Bd. 3, Nr. 1, S. 1-16.
- Santos, Emanuel (2008): „The Forgotten Occupation“. In: *Socialist Worker* (online), <http://socialistworker.org/2008/12/12/the-forgotten-occupation>, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- Schaefer, Robert W. (2010): *The Insurgency in Chechnya and the North Caucasus. From Gazavat to Jihad*. Santa Barbara, CA.
- Soares, Luiz Eduardo (1996): *Violência e política no Rio de Janeiro*. Rio de Janeiro.
- Sotomayor Velázquez, Arturo C. (2014): *The Myth of the Democratic Peacekeeper. Civil Military Relations and the United Nations*. Baltimore, MD.
- Souza e Silva, Jailson de (o.J.): *As Unidades Policiais Pacificadoras e os novos desafios para as favelas cariocas*. <http://observatoriodefavelas.org.br/>, letzter Aufruf: 2.2.2016.

- Sullivan, John P. (2009): *From Drug Wars to Criminal Insurgency. Mexican Cartels, Criminal Enclaves and Criminal Insurgency in Mexico and Central America. Implications for Global Security*. Paris, <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-00694083/document>, letzter Aufruf: 22.2.2016.
- Sullivan, John, P., & Adam Elkus (2008): „State of siege: Mexico’s criminal insurgency“. In: *Small Wars Journal*, <http://smallwarsjournal.com/blog/journal/docs-temp/84-sullivan.pdf?q=mag/docs-temp/84-sullivan.pdf>, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- Swanson, Kate (2013) „Zero Tolerance in Latin America. Punitive Paradox in Urban Policy Mobilities“. In: *Urban Geography*, Bd. 34, Nr. 7, S. 972-988, <http://dx.doi.org/10.1080/02723638.2013.799369>.
- The US Army/Marine Corps Counterinsurgency Field Manual FM 3-24a* (2007). Chicago, IL.
- The US Army/Marine Corps Counterinsurgency Field Manual FM 3-24b* (2014). Washington, D.C., http://armypubs.army.mil/doctrine/DR_pubs/dr_a/pdf/fm3_24.pdf, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- Ucko, David (2009): *The New Counterinsurgency Era. Transforming the U.S. Military for Modern Wars*. Washington, D.C.
- UN – United Nations (2004): *Security Council Resolution 1542* (2004). http://www.minustah.org/pdfs/res/1542_en.pdf, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- UN – United Nations (2015): *13th United Nations Congress on Crime Prevention and Criminal Justice*. Meetings Coverage, <http://www.un.org/en/events/crimecongress2015/pdf/press-release/dpimc7en.pdf>, letzter Aufruf: 1.2.2016.
- Uziel, Eduardo, & João Costa Vargas (2015): „Twenty Years Wandering (but not in the Desert). Brazil’s 1967-1989 Absence from UN Peacekeeping“. In: *Brasiliana – Journal for Brazilian Studies*, Bd. 3, Nr. 2, S. 6-31.
- Vendramin Nunes, José Ricardo (2013): *Training for the Deployed Brazilian Battalion at MINUSTAH. A Model Consolidation*. <http://www.ccopab.eb.mil.br/>, letzter Aufruf: 1.9.2015.
- Wechsler, William F., & Gary Barnabo (2014): „The Department of Defense’s Role in Combating Transnational Organized Crime“. In: Miklaucic, Michael, & Jaqueline Brewer (Hg.): *Convergence. Illicit Networks and National Security in the Age of Globalization*. Washington, D.C., S. 233-242.
- Wikileaks (2009): *Counterinsurgency Doctrine Comes to Rio’s Favelas*. https://wikileaks.org/plusd/cables/09RIODEJANEIRO329_a.html, letzter Aufruf: 1.2.2016.

Anschrift der Autoren:

Frank Müller
frank.mueller@fu-berlin.de

Markus-Michael Müller
muellerm@zedat.fu-berlin.de



Trabajo explotado / precariedad de la vida / desocupación / pobreza

Quelle: http://www.iconoclasistas.net/pdfs_para_bajar/precariedad.svg,
 letzter Aufruf: 24.2.2016